

INHALT

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	XVIII
1. Teil	
Die Erscheinungsformen allgemeiner Rechtsgrundsätze und -gedanken im Privatrecht	
Kapitel I Abgrenzung und Bedeutung des Themas	1
Gesetzestext und Grundgedanken – Wandlungen im Richterbild – Interessen-jurisprudenz und „höheres Recht“ – Maßstäbe im „System“ und in seiner Dogmatik – offenes Problemdenken und geschlossene Axiomatik – Harmonisierungsversuche des Gesetzespositivismus – gleichartige Fehler der Naturrechtsdoktrin – voreilige Standortbestimmung der Prinzipien.	
Kapitel II Die richterliche Rechtsbildung als Kraftfeld juristischer Prinzipien	14
Richterrecht als law in action – gleichartige Lösungen und Prinzipien bei verschiedener Struktur der Systeme – Aufgabe einer vergleichenden „Grundlagenforschung“ in der Gegenüberstellung von codified und case law – Begriff der „funktionellen Rechtsvergleichung“ – die Stellung der Rechtsprinzipien im Fallrecht und im Kodifikationsrecht – Dogmatismus und Empirismus in der Erklärung des „judicial process“ – die Wandlungen des Gesetzbegriffes unter dem Einfluß der soziologischen Schule – die Desillusionierung des Kodifikationswunders – die Sicherheitsgarantien des Richterrechts.	
Kapitel III Zur Bedeutung der Rechtsvergleichung für unsere Fragestellung	28
Zweckgedanke und Strukturelemente in der Institutionsbildung – Vergleichbarkeit „wesensähnlicher“ Figuren – Bedeutung für die Qualifikationsfrage im IPR – Rechtsnatur der „principes généraux du droit reconnus par les nations civilisées“ des Art. 38 I Ziff. 3 Stat. Haager Int. G. H.	
Kapitel IV Vorläufiges über Begriff und Natur der Allgemeinen Rechtsprinzipien	39
1. Rechtsethische und rechtsdogmatische Prinzipien – Schwierigkeiten der Abgrenzung – Transformationsrolle der Jurisprudenz – Problemprinzipien und System-(Aufbau-)prinzipien – Problemdenken innerhalb dogmatischer	

Systeme – normative und notative Tatbestände – axiomatische und rhetorisch-topische Argumentation.

2. Prinzipien des common sense und der εὐδογία im geschlossenen System – ihr Einfluß auf die Rechtsdogmatik – auf Begriffsbildung und Rechtslogik – offene Wertkonflikte und Schultheorien – Integrationsrolle des Richterspruchs – „offene“ oder notative Elemente in den Gesetzestatbeständen. 52

Kapitel V Die Bedeutung von positiven Verfassungsprinzipien für die richterliche Rechtsbildung.

1. Bindung der Prinzipienwirkung an ein System – normative und informative Prinzipien – Justizierbarkeit eines Prinzips – Postulate ohne juristische Anknüpfbarkeit – geschriebene und ungeschriebene Prinzipien einer Verfassung – das Prinzip der Gleichberechtigung der Geschlechter (Art. 3 II GG) – Voraussetzungen und Grenzen seiner Justizierbarkeit. 69
2. Politische Prinzipien und Rechtsprinzipien – die Grenzen des positiven Rechts – die „aktuelle Geltung“ eines Verfassungsprinzips – die Wege einer Konkretisierung – die Mängel unseres Präjudizienwesens – selektive Prinzipien als Auslegungsgebote – die Grenzen der Interpretation – die Bedeutung eines einheitlichen sozialen Wertungsschemas – die Rolle „bewährter“ Lehre und Überlieferung – erste Kritik der etatistischen Rechtsquellenlehre – und der Theorie von der „subsidiären Geltung des Naturrechts“. 73

2. Teil

**Versuch einer Klassifikation und Typenbestimmung
der Prinzipien im Recht**

Kapitel VI Die Typen der Rechtsprinzipien i. e. S.

1. Notwendigkeit einer Standortbestimmung – institutionell immanente Prinzipien und bloße guides – materielle Prinzipien des Rechts und technische Prinzipien juristischer Arbeit – Überschätzung der ersten und Unterbewertung der zweiten Gruppe – axiomatische Prinzipien und heuristische Prinzipien – Überspitztheit dieser Unterscheidungen – Prinzipien der Rechtslogik und der Natur der Sache – Maximen und regulae iuris. 87
2. Das Verhältnis von Prinzip und Rechtssatz – die Untrennbarkeit normativer Elemente aus beiden Ebenen – principles · rules · legal concepts · doctrines · standards als Teile jedes corpus juris – die Normkraft der standards – das Präjuristische in den notativen Tatbeständen – ihre rechtsethische Seite – Dogmatik als technisierte Problemhandlung. 93
3. Axiomatisches und problematisches Denken – grundlegend abweichende Stellung der Prinzipien – die Natur der Sache und die aequitas – Auswirkung auf die Gesetzesinterpretation – und auf die Qualifikationsfrage im IPR – Wiederentdeckung in der „Interessenjurisprudenz“ – „institutionell notwendige“ Prinzipien – Sachlogik und Ordnungswillkür – Prinzipien der Rechtslogik und der Natur der Sache – Maximen und regulae iuris. 101

zipien des ordre public und der nationalen raison – ihre Einkleidung in dogmatische und Aufbauprinzipien.

Kapitel VII Die Prinzipien der Rechtsfindung

1. Relativität der Abgrenzung von „materialen“ und technischen Rechtsprinzipien – Verklammerung von Doktrin, Methode und Gehalt eines Systems – Stadien der Doktrinbildung und der Einverleibung „materieller“ Rechtsprinzipien – Abweichung in diesem Vorgang beim case law und im IPR – Prinzipien der Verwertung der Rechtserfahrung – Aufgabe der Jurisprudenz zur Rechtsentdeckung oder Rechtsfindung. 107
2. Prinzipien der Rechtslogik als heuristische Leitsätze – materiellrechtliche Funktion der Beweisregeln – Auslegungsregeln als Teil des corpus juris eines Systems – Fehlvorstellungen hierüber im codified law – Rückwirkungen auf unsere Rechtsquellenlehre – die leges artis der Rechtsfindung als „Verfassungsrecht“ der judicial legislation. 112
3. Der Antagonismus der Auslegungsprinzipien – notwendige Widersprüche handwerklicher Maximen – die Ausweglosigkeit der positivistischen Haltung – der Zirkelschluß der sens clair-doctrine – die sachliche Rangordnung der Interpretationsregeln – die Abweichungen im common law und im statute law. 121

Kapitel VIII Allgemeines zum Verhältnis von Rechtsprinzip, Rechtsnorm und Rechtsquelle

1. Die richtige Fragestellung – die Bedeutung der „Konkretisierung“ – institutionell verkörperte Prinzipien und informative Prinzipien (guides) – die Rechtsquellenfrage als soziologische und als Verbindlichkeitsfrage – die ontologische Einheit beider Aspekte. 132
2. Der Rechtsschöpfungsakt als Rechtsquelle – die Intentionalität als Kriterium der Normbildung – die Rechtsprechung als Transformator vorjuristischer Wertungen in Rechtsnormen – ihr institutioneller Auftrag – die Bedeutung der „principes généraux“ im Präjudizienrecht und im kodifizierten Recht. 137

3. Teil

Die Rolle der Rechtsprinzipien im Aufbau von kodifiziertem Privatrecht und im judge-made law

Kapitel IX Prinzip und Rechtsnorm im kodifizierten Zivilrecht

1. Rechtsbildung und Rechts „anwendung“ in beiden Systemen – „Vorliegen“ einer fertigen Norm und Integration aus dem Material — Subsumtions-technik und „offenes“ legal reasoning from case to case – Schuldenken und Praktikerdenken – Enklaven offenen Problemdenkens im Schulsystem – Aufbauprinzipien und Sachprinzipien in den Kodifikationen – Zeitgeist und Prinzipienfreudigkeit – Unzweckmäßigkeit der Grundsatz-Redaktion. 141

2. Die Verweisung auf allgemeine Rechtsprinzipien und das Lückenproblem – der Totalitätsanspruch der Kodifikationsidee – die „Fenster“ der richterlichen Normbildung – zur Technik von Generalklauseln und Tatbestands-Ordnung – normative und notative Tatbestände – zur Billigkeit als angeblich eigenständigem Rechtsprinzip. 147
3. Funktionseinheit von Aufbauprinzipien und Wertprinzipien – formale Kriterien als Ausdruck materialer Wertung – Formprinzipien bestimmt durch die Sachlogik – Folgen einer Verkennung dieses Zusammenhangs – institutionelle Prinzipien als Ausdruck der inneren Gesetzlichkeit jedes Ordnungskreises. 153
4. Die Tendenz zur Überbetonung der Systemprinzipien – die angebliche Geschlossenheit des Systems und das scheinbar deduktive Argumentieren daraus – Schwierigkeiten einer Anerkennung von „systemfremden“ Prinzipien „aus“ dem Gesetz – zur topischen Entdeckung der allgemeinen Rechtsgedanken am Problem – ihre Interpolation in das Gesetzesystem – die Rechtfertigung durch den „organischen“ Zusammenhang seit Savigny. 161
5. Das Verhältnis von Form und Inhalt in der Institutionsbildung – das universal Bleibende in der „Stoffbestimmtheit“ der Prinzipien – sein Verhältnis zum „esprit de la loi“ – das Schicksal der Wahlprinzipien eines Gesetzes – die vom Zeitgeist bestimmten Prinzipien und der Richter – die Unhaltbarkeit „historischer“ Auslegung und Gesetzestreue – die Lösung des Textes von seiner Entstehungs-Ideologie – die Technik der aktuellen Textverwertung – sens clair-doctrine und korrigierende Interpretation – Widersprüche der offiziellen Theorie der Rechtsanwendung – neues Richterrecht als Vorstufe zu verbesserter Konstruktion und Systematik. 171

Kapitel X Principle and Rule im Case Law

1. Rechtsschutzordnung und Schulsystem der Institutionen – offenes Ausbilden problemgebundener principles aus dem Fallrecht – ihre Stellung ohne „legal authority“ in der Masse der rules – ihre zentrale Bedeutung als „starting points“ in der Auswahl der cases und in der Bestimmung der maßgebenden rule – die Technik des „shaping of the rule“ und der Abgrenzung der ratio decidendi – der Pragmatismus des „overruling“ – die Illusion des „Stare Decisis“ – principles als Ansatz zum Institutionsgedanken. 183
2. Die faktisch beherrschende Rolle des principle im Bewerten der precedents – die Scheinrolle der Logik – die Vorteile des prozessualen (sog. „aktionenrechtlichen“) Denkens – seine Schwächen im Konstruktiven – Ansätze zu seiner Überwindung. 186
3. Die moderne Theorie von principle und rule in der realistic school – Revision der Rechtsquellenlehre – die offizielle und die geheime authority der precedents – die seltsame Überzeugungskraft bloßer dicta – ihre Bedeutung für die Formgebung von principles – overstatement of a principle und Leitsatzredaktion. 192
4. Principles und Fallbehandlung in den USA – die heutige Rolle der Doktrin für die Bildung von judicial principles – die Rolle der letzteren in der Begriffsbildung – und bei der Abgrenzung der legal authority eines precedent – ihre Anerkennung als Teil des common law – principles and maxims 197

- der Bedeutungswandel der klassischen doctrines – Beispiele für die systembildende Kraft der dicta – das principle als Herzstück des precedent.
- 5. Principles und Rechtslogik im common law – die „Täuschungen“ der Logik – die Sachlogik – ihr Niederschlag in der Begriffsbildung – die „necessary notions of law“ – ihre zeitbedingte Umgestaltung – ihre Schlüsselbedeutung für die Entwicklung von case law – ihre „interessenjuristische“ Funktion – der Zweckgedanke im Präjudizienrecht – Beispiele aus Carrazzos Praxis. 207
- 6. Die principles of equity: ihr Eindringen in das common law – principles of sound justice in der arbitration. 215

Kapitel XI Vergleichende Betrachtung der Rolle der Prinzipien im axiomatisch und im problematisch orientierten Rechtsdenken

- 1. Zum Unterschied der beiden Haltungen und Systemkreise – die abweichende Stellung der Prinzipien im deduktiven und induktiven Denken – die bleibende Bedeutung des Problemdenkens im gemeinen Recht – in der Fortbildung des Kodifikationsrechts – und in der Rechtstheorie – topische Argumente im IPR. 218
- 2. Die Annäherung der beiden Systemkreise – dogmatische Grundsätze im case law – induktiv gefundene Rechtsprinzipien im codified law – die Technik der Restatements – die beiderseits wachsende Bedeutung der Standards – die Besinnung auf die „basic juridical conception“ – die vorjuristischen Elemente der Rechtsnorm – die reasonableness. 223
- 3. Die Axiomatik jedes Rechtssystems – die notwendigen Formprinzipien jedes Ordnungskreises – der Geist einer Rechtsordnung. 226
- 4. Zusammenschau der trennenden und verbindenden Merkmale im Gebrauch von principles unter beiden Systemtypen – die Sonderstellung des statute law – die aphoristische Begründung systemfremder „Rechtsgedanken“. 228
- 5. Zur Bedeutung der Analogie in beiden Systemen – Rückschlüsse auf die Anerkennung von principles – und auf den Wert der „Rechtslogik“. 231
- 6. Der Primat des „volitiven“ Gerechtigkeitsurteils in beiden Systemen – das Gefühl für die Lösung, der „hunch“ – die Kontrollfunktion der Dogmatik – konstruktives Denken in beiden Rechtskreisen. 235
- 7. Die Angewiesenheit beider Haltungen aufeinander – Systemverständnis als Stufe jeder Wissenschaftsbildung – Werden und Wandlung der kontinentalen Systemvorstellung vom Recht. 239

4. Teil

**Die Berufung des kontinentalen Richters zur Gestaltung
allgemeiner Rechtsprinzipien**

Kapitel XII Die allgemeinen Rechtsprinzipien als Basis schöpferischer Interpretation und Rechtsfortbildung

1. Gesetzentreue und Verbot der Rechtsverweigerung – Gebot der Rechtsfortbildung – angebliches Fehlen objektiver Rechtsnormqualität im Richterspruch – sog. Einfleßen dieser legal authority in die „allgemeinen Rechtsgedanken“. 242
2. Der Anteil der Doktrin an dieser Rechtsbildung – die Eigenart kasuistisch entdeckter Rechtsgrundsätze – Stadien und die Gründe ihrer Entstehung. 244
3. Beispiele rein judizieller Entwicklung von Institutionen – die Kasuistik als Motor der Neuorientierung des Schuldenkens – die „Gesetzeslücke“ als stimulans – Grundsatzbildung jenseits blosser Analogie. 248
4. Angewiesenheit des normalen Interpretationsvorganges auf richterliche, vom Objekt der Interpretation unabhängige Prinzipien des Normverständnisses – Interpretation und Lückenfüllung – Interpretation und Neuschöpfung – schöpferische Elemente jeder Auslegung. 253
5. Die reale Abfolge des Auslegungsvorganges – die Zweitrangigkeit der Auslegungsmittel – die Unabhängigkeit der Auslegung vom historischen „Gedanken“ – die Objektivität des aktuellen Ordnungswertes – die Autonomie des Systems – und der „ratio legis“. 256
6. Die Herkunft der „objektiven“ Verstehensmaßstäbe der Norm – die „Grundwahrheiten“ einer Ordnung und die normative Aufgabe der Jurisprudenz – Anerkennung der juristischen Kunstrprinzipien – Selbständigkeit der jurisprudentiellen Werteinsichten und ihrer techne. 259
7. Die Legitimation des Richtertums zu gemeinrechtlicher Grundsatzbildung – die Vorbehalte im statute law, ihre Gründe, ihre Unhaltbarkeit. 264

Kapitel XIII Das Verhältnis von Prinzip und Präjudiz in der kontinentalen Richterrechtsbildung

1. Non ex regula ius summatur, sed ex iure quod est regula fiat – Schöpferrolle der Kasuistik – die Traditionswerte – Grundsatzentscheidungen und Richterfreiheit. 267
2. Grundsatz und Norm am Beispiel des Bereicherungsrechts – das „shaping the rule“ in der französischen Bereicherungsjudikatur – in der englischen und amerikanischen – das Verhältnis von Kasuistik und Prinzip im Kollisionsrecht. 269
3. Der Überzeugungswert des precedent im kontinentalen Rechtskreis – förmliche und sachliche legal authority hüben und drüben – die sog. „Grundsatzentscheidung“ – ihr Zustandekommen – der „leading case“ – seine Auswirkungen – Annäherung der beiden Rechtskreise. 275
4. Die „stehende Rechtsprechung“ – der „horizon des juges“ – das Prinzip ist „immer unterwegs“ – Quantität und Qualität der precedents – Unter- 279

schiede in der Autorität von Richterspruch und Judikatur – soziologische Gründe – bleibende Strukturabweichung von „echtem“ case law und kontinentaler Richterrechtsbildung.

5. Gesetzesstreue und judicial legislation – gleiche Antinomie im case law – die Schöpfung „verborgener“ Prinzipien – die Bindungen bei diesem Schöpfungsakt – der Dualismus von *lex* und *ius* – die Zweitakt-Motorik von Juristenrecht und politischem Recht – die autonome Basis des ersten – ihr sozialer Hintergrund. 283

Kapitel XIV Die Bedeutung jurisprudentiell entwickelter Prinzipien für die Stabilität und Kontinuität des Rechts.

1. Die Krise der „*lois réglementaires*“ – Fehlschläge des etatistischen Gesetzesdenkens – der Appell von François Gény an die Juristenwelt. 289
2. Revision der Rechtsquellenlehre – die sog. „pluralistische“ Theorie – das „*law in the books*“ als blosser Entwurf des „*law in action*“ – foedera und leges angewiesen auf *ius* – gemeines Juristenrecht als Rückgrat jeder Rechtsverfassung. 291
3. Der Kampf des Absolutismus gegen das Juristenrecht – legislativer Totalitarismus – die Utopie der politischen Kodifikationen – die Neuentdeckung der schöpferischen Vorarbeit der Jurisprudenz – die befreende Wirkung der Rechtsvergleichung. 293
4. Bedeutung des Juristenrechts für Völkerrecht und IPR – das Qualifikationsproblem – die Irrwege der *lex fori*-Doktrin – der Weg vom precedent zum Begriff – Hilfe durch struktur-neutrale Problemprinzipien. 297
5. Stabilität des *ius*, Abwertung der *lex* – le déclin de la loi – die Privilegien des common law. 300
6. Bedenken gegen den Horizont des Richterrechts – ein Danaergeschenk an den Juristenstand? – Wege der Rationalisierung im case law – Bedeutung der Dogmatik und der „juristischen Konstruktion“. 302

Kapitel XV Der Anteil der Rechtswissenschaft an der Entfaltung außergesetzlicher Prinzipien

1. Die Rückwirkung des Einzelfalles auf die Prinzipien und Theorien – die Stabilität des doktrinären Horizontes – die Notwendigkeit seiner Berechtigung vom Ergebnis her. 306
2. Notwendigkeit eines Schulsystems zur Abstimmung der Problembehandlung – Aufgabe des dogmatischen Begriffes – Schwäche des Fallrechts. 307
3. Überführung von „Rechtsgedanken“ in konstruktiv brauchbare Formeln – von rechtsethischen Postulaten in juristische Kategorien und Dogmen – die dienende Stellung der Doktrin – Praktikerrecht und Professorenrecht – Epochen der Schulgläubigkeit. 309
4. Unentbehrlichkeit der Doktrin im case law – die Entwicklung im anglo-amerikanischen Kreis. 312
5. Die Rechtswissenschaft als „normative“ Disziplin – ihr Beitrag zur Institusionsbildung – ihre Einbeziehung der „metajuristischen“ Wahrheiten – ihre Pflege juristischer Methode – Prinzipien wissenschaftlicher Strenge als Rechtsprinzipien. 314

6. Die Rolle der „isolierten“ Doktrinen – römische regulae und englische maxims – Übergang von Einzelrezept zum Systemprinzip – bleibender Wert der Maximen im Neuland.	317
7. Kontinentale „Theorien“ und ihre rechtsschöpferische Kraft – Bedeutung einer „allgemeinen Theorie“ zu Einzeldoktrinen und -figuren.	319
8. Die Institution als Produkt von Kasuistik und Doktrin – Prinzipien als „überhängende“ Ordnungsgebote ohne vollständige Normierung – die Zusammenschau der Gesamtproblematik als Aufgabe der Rechtstheorie.	321
9. Systembildung von solcher Theorie her – Aufbauprinzipien als Kennzeichen der Durchformung – Strukturen des historischen Wachstums – von der Struktur ablösbare Prinzipien – Wandlungen der Zweckbestimmung bei gleichbleibender Begriffs- und Figurenwelt.	323

5. Teil

Die Zukunftsbedeutung universaler Rechtsprinzipien für supranationale Rechtsgemeinschaften

Kapitel XVI Das Schicksal der Prinzipien im Wandel des nationalen Rechts

1. Zeitbedingtheit der Prinzipien – scheinbare Stabilität der „obersten Grundsätze“ – erkauft durch notwendige Antinomien – Stabilität von Blankettformeln – zur Zwillingsnatur von Strengrecht und Billigkeitsrecht.	327
2. Falsche Programmatik im Etatismus – Recht abhängig von Wirtschaftsstruktur.	330
3. Rechtsleben nimmt am sozialen Stoffwechsel teil – einzelne Schicksale von Rechtsprinzipien – the humanitarian path of law – Ethisierung – Sozialisierung – Kollektivierung von Rechtsmaßstäben – umgekehrt: Schwinden rechtlich indifferenter gesellschaftlicher Wertungen – Anerkennung faktischer Rechtskontakte – Ausdehnung der Risikofragen.	331
4. Konservative Kräfte der Doktrin – Notwendigkeit der Tradition juristischer Denkformen – Gebiete juristischer Hypokrisie.	334

Kapitel XVII Die Stellung der Prinzipien im Raume zwischen mehreren Rechtsordnungen

1. Ohne gemeinsame Praxis keine wirksamen übernationalen Rechtsprinzipien – um so erstaunlichere Koinzidenz der nationalen Lösungen – Rückschlüsse auf universale Rechtsvorstellungen.	336
2. Die universalistische Schule im IPR – der Sache nach neutral oder autonom darstellbare Rechtsprinzipien – Berechtigung und Fehlsichtigkeit in der französischen Kritik hieran – Funktionsvergleichung als Weg zur Absonderung des substantiell wirksamen Rechtsgedankens.	337
3. Uniformität moderner Richterrechtsbildung – ihre Bedeutung in der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit – Hemmungen in der Ausbildung universaler Rechtsgrundsätze im Schiedsgerichtswesen.	342

4. Bedeutung universaler Prinzipien für die Praxis zu koordinierten und supranationalen Gesetzgebungen. 345

Kapitel XVIII Universale Prinzipien als Basis der Funktionsvergleichung von Privatrechtsinstitutionen

1. Struktur und Ordnungsaufgabe der Institutionen sind historisch eine Einheit, für die rechtsvergleichende Betrachtung aber trennbare Perspektiven – Sachlogik und Funktionsgesetzmäßigkeit weist den Weg zum universalen Prinzip einer Rechtsbildung. 346
2. Gleichwertige nationale Figuren bei durchlaufend sichtbaren Ordnungsaufgaben – gleiche Rechtsgedanken in verschiedener institutioneller Färbung – idiographische und funktionale Rechtsvergleichung. 348
3. Dogmatische Kategorien verbergen die Einheit eines Wirkungsprinzips – teleologische Betrachtung enthüllt sie – Sonderformen, angepaßt an die historische Systemeigenart – Grenzen der Vergleichbarkeit bei abweichen den Kulturtraditionen. 351
4. Beispiele für universale Wirkungsprinzipien in strukturverschiedenen Institutionen des common und des civil law – rechtsgrundsätzliche Vergleichbarkeit dogmatisch disparater Lösungswege. 354
5. Rechtsform und Rechtszweck – fortschreitende Denaturierung der archaischen Formwerte durch zwekrationale Erklärung – Überlagerung von Form und Zweckprinzip – gleiche Funktion zwingt zu abweichenden Figuren. 356
6. Einheit des Problems · Einheit der Wertung · Einheit des Zweckprinzips – gleiche Gerechtigkeitsmaßstäbe bei gleichen Konflikten – gleiche Grundgedanken bei gleichen Dauerproblemen – entsprechende Doktrinen für gleichartige Rechtsgedanken – „wesensgleiche“ Grundfiguren. 359
7. Einheitliche Rechtsgedanken in strukturgemäß abweichender dogmatischer Einkleidung – Beispiele heterogener Figuren für gleiche Aufgaben – der trust – die action directe – die Überlegenheit der breiter fundierten Lösung – das Kommunikationsgesetz der Rechtskulturen. 363
8. Universale Rechtsprinzipien im Rahmen rechtsethischer Postulate – homogenisierende Schularbeit – die „innere“ Gesetzlichkeit von Problemlösungen – drei Beispiele – Willenserklärung und Vertrauensprinzip – Vertragsfreiheit und ordre public interne – rigor iuris und bona fides. 369
9. Die Natur der allgemeinen Rechtsprinzipien als Ausdruck innerer Funktionsgesetze einer Rechtsordnung – Bedeutung für unser Bild vom Vergleichbaren – und für die Möglichkeit korrespondierender Praxis mit abweichenden Mitteln und Methoden. 378